

die Möglichkeit, der Hölle zu entgehen, fast gar nicht begreifen. Verdüstert wandte sich der Blick des Kindes ab von der Erde und ihren Blumen. Die Schauer des Unsichtbaren durchbebten sein Inneres, und der erste Spiegel seiner Phantasie waren dunkle Gefühle und die bangen Erwartungen der Ewigkeit. So wuchs er — wie er nachmals selbst bekannte — bis zu seinem sechsten Jahre heran mit wenig Hoffnung und desto mehr Furcht im Herzen; doch hegte er noch im Stillen einiges Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, und vorzüglich auf die Macht der allein selig machenden Kirche.

3. Die Zwillinge in der Residenz.

Die Brüder waren sechs Jahre alt, als die Aeltern sie mit nach Bonn nahmen, wo der Vater jährlich seine Rechnung abzulegen hatte. Gerhard erzählt in einem Aufsatze *), der sich unter seinen Papieren gefunden hat, von ihrem Aufenthalte daselbst Folgendes:

„Wir befanden uns etwa acht Tage in der Residenz, und äußerten das Verlangen, den Kurfürsten zu sehen.

*) Gerhard hat diesen Aufsatz, der Fragment geblieben ist, im Jahre 1811 niedergeschrieben. Er betrifft nur die ersten Jahre seines Lebens. Mehrere Stellen desselben zeigen, wie richtig Gerhard in sein durch die ersten Jugendeindrücke bald zur Kunstliebe, bald zu trüber Mystik und Ascetik hingeleitetes Gemüth gebliebt hat. Sie sollen, da das Ganze sich zur Mittheilung nicht eignet, ausgehoben und in die Erzählung seines Lebens eingerückt werden.